

## Sprechsaal

**Die Lage des Uhreneinzelhandels.** Von den Ausführungen des Herrn Dr. Dienst in Nr. 12 der UHRMACHERKUNST ist wohl das Interessanteste der letzte Absatz, der den Hinweis auf eine Belieferung der Warenhäuser mit Uhren streift, und zwar nur im Rahmen seines Aufsatzes streift, wohl aber den Kernpunkt seiner Ausführungen überhaupt bildet.

Herr Dr. D. schreibt von einer Spannung, die in der verschiedenen Auffassung der Propaganda von Marken besteht, hier Fabrikmarke, dort Handelsmarke oder Namensmarke. Selbst der Befangenste wird mir wohl darin recht geben, daß der Uhrmacher Selbstmord begeht, wenn er die Fabrikpropaganda noch mehr unterstützt, als dies ohnehin schon geschieht. Einen besseren Schrittmacher und bessere Propaganda für den Fabrikanten gibt es überhaupt nicht, als die Empfehlung durch den Uhrmacher-Fachmann. Der Boden scheint nach Ansicht der Fabrikanten für das Warenhausproblem reif zu sein und daher der etwas bescheidene Vorstoß, der sonst meist in Diktaten besteht. Als nächste Folge wird dann wohl die Schonung der Handelsmarke auf den Zifferblättern sein, um systematische Vorarbeit für die Belieferung an Warenhäuser zu leisten.

Es bleibt nur noch zu ergründen, ob die Uhrmacher-Ladengeschäfte den Verkauf nicht genügend organisiert haben. Herr Dr. D. schreibt zwar von zu vielen Uhrengeschäften, will aber den Warenhäusern, die ja in bezug auf Anzahl verschwindend sind, einen bedeutend größeren Verkauf zutrauen. Ich behaupte, daß in den Großstädten, wo die Warenhäuser hauptsächlich in Frage kommen, die Uhren-Spezialgeschäfte der Zeit entsprechend sich vollständig umgestellt haben: vornehme, erstklassige Aufmachung innen und außen, Stapelfenster für billige Ware, Wecker usw., Reklame in verstärktem Maße. Die Preise für gleiche Ware liegen meistens auf dem gleichen Niveau, während der prozentuale Nutzen bei Stapelware nur ganz gering ist! Den Beweis können Sie in Dortmund jederzeit erhalten, ja, fast bis zum Selbstkostenpreis geht oft ein Geschäft herunter, nur um jeder Konkurrenz gewachsen zu sein, da ja die Fabrikanten sehr oft zweierlei Preise haben. Es ist also die Frage wohl berechtigt, ob durch die Belieferung an Warenhäuser ein Mehr an Umsatz erzielt wird. Ich muß dieses verneinen, der Umsatz wird nicht größer sein, vielmehr wird eine noch größere Abwanderung von der guten Qualitätsware zur billigen bis billigsten Stapelware eintreten, und auch die gute Mittelqualität wird stark zurückgehen.

Der wohl einzige Vorteil könnte nur der sein, mit weniger Verkaufsorganisationen zu arbeiten, oder besser gesagt, ein großer Teil von Uhrmachern und Grossisten würde verschwinden. Ob die bessere Uhr dann überhaupt noch in dem Maße gekauft würde, ist zu verneinen. Wenn sich der Fabrikant die Entwicklung vielleicht in der Weise vorstellt, wie die „Epa-“ oder „Woolworth-“ Einheitskaufhäuser, so bitte ich, diese Einrichtungen nur zu studieren, um bald zur Überzeugung zu kommen, daß Uhren doch etwas anderes sind als Rasierklingen, Seife oder Schuhwichse. Von jeher ist die Ansicht bei den Fabrikanten vertreten gewesen, daß der Uhrmacher im Handwerksmäßigen steckengeblieben ist. Ich bitte, befreien Sie sich doch endlich von dieser durchaus irrigen Meinung. Sie ist wirklich nicht zeitgemäß mehr, sie ist aber auch heute nicht mehr zutreffend!

In allen Großstädten werden Sie Uhrmacher-Kaufleute, wenn Ihnen dieses besser gefällt, finden: fortschrittlich, modern bis in die Fingerspitzen. Der Anschluß an die Handelsverbände hat in den letzten Jahren große

Fortschritte gemacht. Wo Zwangsinnungen weiter bestehen, so sind innerhalb derselben Gruppen geschaffen worden, die die Ladengeschäfte spezialisieren. In den Mittelstädten und Kleinstädten zwingt der Selbsterhaltungstrieb von selbst schon die Kollegen zum Mitgehen. Zweifelsohne gibt es überall Querköpfe und Kollegen, die nicht mitgehen wollen, die auch oft zu alt geworden sind, um sich der Neuzeit anzupassen. Das haben Sie auch in Verbänden und Organisationen der Fabrikanten selbst. Auch hier kann man nicht alles in einen Topf werfen. Der Grundzug des heutigen Uhreneinzelhandels ist: Anpassung an die heutigen Verhältnisse, sowohl in Preisen als auch in Aufmachung und Reklame. Sich den Uhrmacher nur mit der Lupe und am Werkfisch vorzustellen, kann doch wohl nur dort richtig sein, wo das Laden-Verkaufsgeschäft nicht in Frage kommt.

Ich fasse kurz zusammen: Daß das Warenhausproblem besprochen werden muß, um Klarheit zu schaffen, kann nur vom Einzelhandel begrüßt werden. Es geht nur jeder von seinem Standpunkt aus, um die Zweckmäßigkeit zu beweisen. In dem heutigen Rahmen soll dieses bei weitem nicht erschöpfte Thema kurz behandelt werden, da sich die Geister ja auch hier trennen. Hervorzuheben ist nur, daß der Uhreneinzelhandel in der Lage ist, die Warenverteilung vorzunehmen. Er hat sich vollständig umgestellt und stellt eine Verkaufsorganisation dar, wie man sie nicht besser wünschen kann und die durchaus befriedigend die Warenverteilung vornimmt. Die Zweckmäßigkeit einer erhöhten Warenhausbelieferung muß bestritten werden. Es ist Tatsache, daß die Fabrikanten Belieferung an Genossenschaften usw. ablehnen, trotzdem sie hier die Konzentrierung und dadurch eine Verbilligung oder Vereinfachung ihres kaufmännischen Apparates in der Hand haben.

Eine Amerikanisierung ist für Deutschland wohl nicht in allem zweckmäßig oder durchführbar, und als Beweis diene das Kreditsystem, das auch vom Konsumenten abgelehnt wurde. Auch besteht in Amerika nicht die Voraussetzung für eine derartige Uhrmacher-Verkaufsorganisation, wie wir sie in Deutschland haben, da dort der Konsument anders eingestellt ist. Bei uns würde es nur ein Zerstören, aber kein Fortschritt sein. (V/368)

Otto Trawny (Dortmund).

**Um den Lehrlingsarbeiten-Wettbewerb.** Im folgenden soll die Stellungnahme eines Meisters vom Lande zu dem Artikel des Herrn Oberlehrer Gruber (Nürnberg) dargelegt werden, die sicher die Ansicht vieler beteiligter Lehrmeister in kleineren Orten treffen dürfte.

Der Beschluß des Prüfungsausschusses, Besucher der Uhrmacher-Fachschulen und -Fachklassen zu dem Lehrlingsarbeiten-Wettbewerb nicht zuzulassen, ist sicher nach reiflicher Überlegung gefaßt und gewinnt dadurch noch an Bedeutung, daß unter den Kollegen, die diesen Beschluß faßten, auch welche waren, die selbst Leiter und Lehrer von Uhrmacherschulen und -Fachklassen sind. Es wird wohl auch kein Fachkollege mit einigen Erfahrungen in reiner Meisterlehre, sowie in Fachschul- und Fachklassenunterricht bei objektivem Urteil verkennen, daß bei der Bewertung von Arbeiten ein Unterschied zwischen Lehrlingen ohne und mit Fachklassenunterricht gemacht werden muß. Ich will zugeben, daß heute dieser Trennungsstrich nicht mehr so stark hervortritt, wie vor etwa ein bis zwei Jahrzehnten, aber bei einem Wettbewerb darf dieser Unterschied auf keinen Fall unberücksichtigt gelassen werden. Unbestreitbar ist die Tatsache, daß ein Lehrling, der neben